

Resonanzen Musikalische Praxis und Schulentwicklung

Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse
Zweite Projektphase „Musikalische Grundschule“ in Hessen
(2008 - 2010)

Resonanzen Musikalische Praxis und Schulentwicklung

Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse
Zweite Projektphase „Musikalische Grundschule“ in Hessen
(2008 - 2010)

Verena Joos

im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

Februar 2011

Lesen Sie den gesamten Evaluationsbericht unter
<http://www.bertelsmann-stiftung.de/musikalischegrundschule>

Evaluationsbericht des Instituts für Musik der Universität Kassel

Prof. Dr. Frauke Heß

Kerstin Wilke

Prof. Dr. Andreas Brenne

Januar 2011

Voraussetzungen und Intention der zweiten Projektphase

Mehr Musik, vermittelt von mehr Lehrerinnen und Lehrern in mehr Fächern zu mehr Gelegenheiten: So lässt sich formelhaft beschreiben, was sich an einer hessischen Grundschule durch die Teilnahme am Projekt „Musikalische Grundschule“ verändert. Das Projekt will nicht den Musikunterricht verstärken oder musikalische Elitebildung fördern, sondern Musik soll den Schulalltag durchwirken und vielfältige lustvolle musikalische Begegnungen ermöglichen.

Darüber hinaus versteht sich die Musikalische Grundschule als Schulentwicklungsprojekt, das durch Fortbildung einer Kollegin zur Musikkoordinatorin pädagogische Innovationen an ihrer Schule und systemische Prozesse im Kollegium anstößt – ein Anspruch, der an den 44 beteiligten Schulen der ersten Projektphase in zwei Staffeln (2005–2007) eingelöst wurde. Ihr erfolgreicher Verlauf motivierte die Projektverantwortlichen (Bertelsmann Stiftung und Hessisches Kultusministerium) zu einer Weiterentwicklung des Modells. In dieser zweiten Projektphase (2008–2010) galt es, die Anzahl der teilnehmenden Schulen zu vergrößern, dabei für den Erfahrungstransfer ein Multiplikatorenmodell zu erproben, das einen Teil der Fortbildung in die Hände der bereits zertifizierten Schulen legt, sowie das Projekt an allen teilnehmenden Schulen durch regionale und landesweite Vernetzung zu verstetigen.

Abgeschlossen wurde das Projekt zu Beginn des Jahres 2011. Mit dem Ausstieg der Bertelsmann Stiftung wurde es in die hessische „Regelpraxis“ übernommen, d.h., es wird nun vom Hessischen Kultusministerium und den Schulämtern verantwortet und betreut.

Evaluationsperspektiven

Nachhaltigkeit und Qualitätssicherung

Die Nachhaltigkeit des Projektes wird durch Befragungen und Interviews analysiert. Teilnehmer waren in den Jahren 2008 bis 2010:

- jährlich alle Musikkoordinatorinnen,
- alle Patinnen und Paten,
- zu zwei Zeitpunkten Kolleginnen und Kollegen aus ca. 30 Schulen,
- die beiden Netzwerkkoordinatorinnen,
- alle Schulleiterinnen und Schulleiter ,
- der Landeskoordinator sowie
- die Leiterin der Fortbildungen.

Regionale Verbünde und landesweite Vernetzung

Die Daten zu diesem Themenkomplex werden durch die Evaluation folgender Agenten, Aktivitäten und Institutionen gewonnen:

Drei Fallstudien Schulen

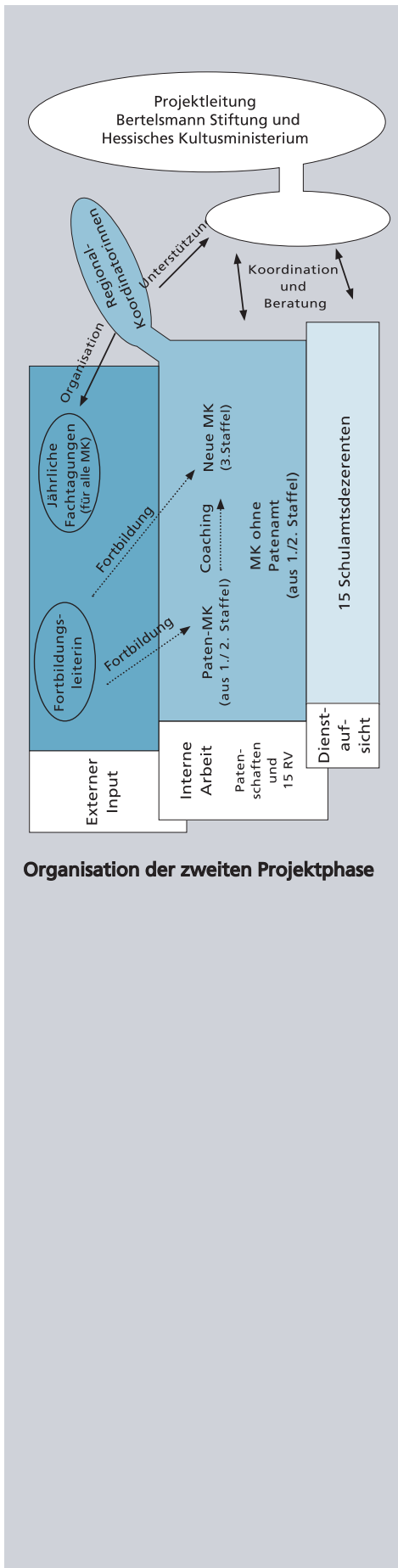
- Schule aus der ersten Staffel, die nicht als Patenschule fungiert
- Patenschule aus der ersten Staffel
- Schule aus der dritten Staffel

Zwei Regionalverbünde

- Regionalverbund „Lahn-Dill-Kreis und Limburg-Weilburg“ (LDLM), ihm gehören die drei Fallstudien Schulen an
- Regionalverbund „Gießen und der Vogelsberg“ (GIVB)

Fortbildungsveranstaltungen für die Paten
Regional-Koordinatorinnen

Regelmäßige standardisierte Befragung der Musikkoordinatorinnen, Schulleitungen und Schulamtsdezernenten



Organisation der zweiten Projektphase

Konzeption und Organisation der zweiten Projektphase

Nach einer landesweiten Ausschreibung wurden 51 weitere Grundschulen ins Projekt aufgenommen und zugleich in der Fortbildung ein Multiplikatorenmodell etabliert. Strukturell hat sich gegenüber der ersten Projektphase somit Folgendes verändert:

Der Umfang der zentralen Fortbildung (wie in der ersten Projektphase geleitet durch Anke Böttcher, deren musikalische und supervisorische Doppelqualifikation sie in den Augen aller Teilnehmenden für eine solche Aufgabe prädestiniert) wurde heruntergefahren und zugleich ein Patenmodell eingeführt, durch das die neuen Schulen Unterstützung von bereits erfahrenen Teilnehmern erhalten.

Zur Etablierung einer stabilen Unterstützungs- und Vernetzungskultur wurden regionale Verbünde und zur hessenweiten Vernetzung eine jährliche Fachtagung eingeführt. Zugleich wurde die Funktionsstelle des Landeskoordinators gestärkt. Sie ist am Kultusministerium angesiedelt und bleibt auch nach Ausstieg der Bertelsmann Stiftung bestehen. Der Landeskoordinator wird von zwei Regionalkoordinatorinnen unterstützt.

Ist-Stand (September 2010)

Am Ende der zweiten Projektphase (September 2010) nahmen am Projekt 91 hessische Grundschulen teil, von denen sich 82 für weitere zwei Jahre zur Musikalischen Grundschule zertifizieren ließen. Sieben Schulen entschieden, nicht weiter teilzunehmen. Bei zwei Schulen, die später ins Projekt einstiegen, wurde die Zertifizierung auf das Jahr 2011 verschoben.

Evaluationskonzept

Die Evaluation nutzt, wie schon in der ersten Projektphase, quantitative wie qualitative Methoden der Sozial- und Unterrichtsforschung. Durch die Integration von Gruppendiskussionen und einem Quasi-Experiment hat sich die Gewichtung auf der Schülerebene zugunsten der qualitativen Anteile verschoben. Die verwendeten Untersuchungsinstrumente sind

- teilnehmende Beobachtung,
- narrative Interviews,
- teilstandardisierte Telefoninterviews,

- Gruppeninterviews,
- Fragebögen mit geschlossenen und offenen Fragen sowie
- ein qualitatives Quasi-Experiment.

Ein besonderes Augenmerk der Evaluation liegt auf dem neu eingeführten Multiplikatorenmodell sowie auf den Vernetzungsstrukturen in den regionalen Verbänden. Zudem werden durch jährlich in den Fallstudien Schulen durchgeführte Unterrichtsexperimente die ästhetischen und sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zweier Musikalischer Grundschulen weitgehender als bisher beschrieben.

Die drei Inhaltsebenen der Evaluation sind:

- Nachhaltigkeit und Qualitätssicherung
- Regionale Verbände und Vernetzung
- Wirkung auf Schülerschule

Evaluationsergebnisse

Qualitätssicherung und Nachhaltigkeit

Ressourcen

Das finanzielle Engagement der Bertelsmann Stiftung (kostenlose Fortbildung sowie Musikpakete für die Schulen) und die zur Verfügung gestellten Entlastungsstunden durch das Hessische Kultusministerium unterscheiden das Projekt deutlich von anderen aktuellen Schulentwicklungsprojekten. Die finanzielle und zeitliche Unterstützung schlägt sich auf zwei Ebenen nieder:

- Konkrete Auswirkungen: Die Entlastung der Musikkoordinatorinnen ermöglicht eine stetige Projektkoordination und somit ständige Nachsteuerung in den Schulen. Die Projektgelder verändern Rahmenbedingungen und stoßen dadurch pädagogische Innovation an.
- Psychologische Effekte: Die materielle Form der Wertschätzung motiviert zur Projektteilnahme und führt zu einem hohen Verantwortungsbewusstsein der Musikkoordinatorinnen für die Prozesse der eigenen Schule.

Der vollständige Wegfall von Deputatsstunden für Musikkoordinatorinnen – bei gleichzeitiger Verpflichtung zur Teilnahme an den Regionalverbundtreffen – führt zu einem Motivationsrückgang.

„Also, was für uns natürlich super war, oder was auch dann im Rahmen dieser Musikalischen Grundschule von dieser Bertelsmann Stiftung sehr positiv ist, ist ja dadurch, dass, glaube ich, mehr Musikinstrumente angeschafft werden konnten. Oder dass wir auch in der Fachschaft gesagt haben, [...], wir wollen jetzt gezielt Material für jede Klasse haben. Diese Orff'schen Instrumente z. B. solche Sachen. Dass das jetzt dann, denke ich, besser umsetzbar ist als vorher.“

Telefoninterview mit Lehrerin an einer Schule der dritten Staffel, 2010

„Sollte es zu einer gänzlichen Streichung der finanziellen Unterstützung sowie aller Ermäßigungsstunden kommen, würde dies bedeuten, dass das Projekt die Musikkoordinatorinnen nicht nur Zeit kosten würde, sondern auch noch Geld (Fortbildner, Unterkunft und Kost müssen finanziert werden). Dies hätte auf Dauer sicher wenig Motivierendes.“

Musikkoordinatorin, Fragebogen 2010

Kontextsteuerung im Projekt „Musikalische Grundschule“

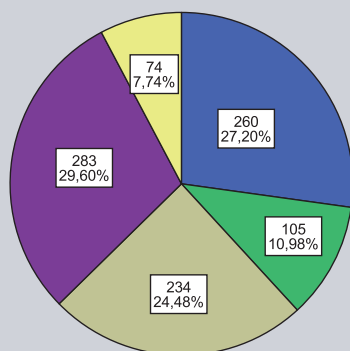
„Äußere Maßnahmen müssen sich in der Einzelschule zu einem „gestalteten Input“ [...] entfalten, und das geschieht individuell und auch in Abhängigkeit von den eher „weichen“ Qualitätsmerkmalen der Schule. [...] Das Konzept des Modellprojekts „Musikalische Grundschule“ folgt dieser Logik dadurch, dass die Ausprägung der avisierten musikalischen Aktivität nicht normiert ist, sondern von den Akteuren selbst, sozusagen passgenau, für ihre jeweilige Schule entwickelt wird. Während die Musikkoordinatoren in der zentralen Fortbildung eng strukturierte Handlungskonzepte zur Prozesssteuerung an die Hand bekommen [...], haben die musikbezogenen Prozesse den Status eines ergebnisoffenen, vom Kollegium gemeinsam gestalteten Inputs.“

Abschlussbericht der Evaluation 2008 - 2010, S.62

„Die Freiwilligkeit, dass jedes Kollegium selbst die Projekte entwickeln konnte, war sehr entscheidend. Mancher Kollege, der sich nicht so sehr eingebracht hat, hat auch da seine Stärken entdecken können.“

Musikkoordinatorin, Befragung 2010

- Pädagogische Innovation
- Schulidentität
- Singuläre Ereignisse
- Musikalisierung des Schulalltags
- Kooperationen



Verteilung der musikbezogenen Projekte nach Funktion

Steuerung

Die Evaluation der ersten Projektphase zeigte bereits, dass die besondere Form der Projektsteuerung (Kontextsteuerung) zentrale Gelingensbedingung für das Schulentwicklungsprojekt Musikalische Grundschule ist – eine Einsicht, die sich in der zweiten Projektphase verfestigt.

- Die Projektvorgaben erlauben den Schulen, passgenau zu den Möglichkeiten und Bedürfnissen des konkreten Umfelds ein individuelles musikalisches Profil zu entwickeln.
- Der Ablauf der Projektumsetzung in den Schulen ist in seiner Phasenfolge verbindlich vorstrukturiert. Dies wird von den Musikkoordinatorinnen als entlastend erlebt, da sie sich so auf die konkreten Umsetzungsfragen konzentrieren können.
- Durch die Fortbildung erlangen die Musikkoordinatorinnen eine Prozesssteuerungskompetenz, die einen entscheidenden Beitrag zur Nachhaltigkeit der Projektumsetzung an den Schulen liefert und die von einem Großteil der Kollegen als außergewöhnlich effektiv eingeschätzt wird.
- Nicht fortgebildete „Nachfolger-Musikkoordinatorinnen“, die das Projekt nur auf der schulischen Aktivitätsebene kennen lernen, können die Relevanz der Organisationsstruktur nicht immer erfassen.

Musikalische Aktivitäten

Im Vordergrund steht in den Musikalischen Grundschulen das gemeinsame Musizieren, Singen, Instrumentalspiel sowie Tanzen. Die Repertoirebildung funktioniert über Fachtagungen und die Arbeit in regionalen Verbänden hervorragend.

- Die gemeinschaftlichen Musikaktivitäten werden durch die Schaffung eines Materialpools für das Kollegium ermöglicht; vorhandene musikalische Ressourcen einzelner Kollegen werden im Projektkontext erkannt und genutzt.
- Im Schnitt unterscheiden sich Prozesse an Musikalischen Grundschulen, die über keine Musikfachkraft verfügen, nicht von anderen Musikalischen Grundschulen. Das ist darauf zurückzuführen, dass die musikalischen Fähigkeiten dieser Musikkoordinatorinnen durch den Landeskoordinator überprüft wurden.

Zertifizierung

Das Zertifikat „Musikalische Grundschule“ macht die Profilbildung der Schulen nach außen sichtbar. Die Zertifizierung fand im Evaluationszeitraum nach zwei Jahren statt. Das Zertifikat, das nach drei Jahren erneut beantragt werden muss, wird durch das Hessische Kultusministerium vergeben.

- Für 91,5 Prozent der Schulleiter ist das Zertifikat wichtig.
- Die meisten Musikkoordinatorinnen werten es als sichtbare Anerkennung ihres Engagements.
- Die in der zweiten Projektphase erprobte Form der Projektpräsentation im Schulamt erweist sich als sinnvoll, da sie die Kommunikation mit dem Schulamt vertieft.

Vernetzung

Regionale Vernetzung

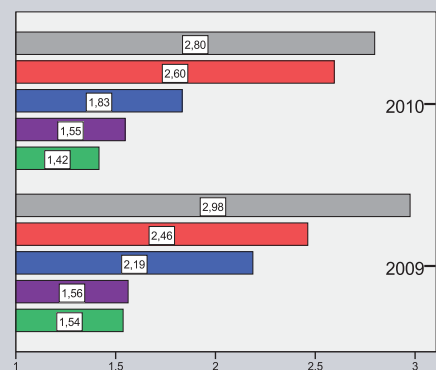
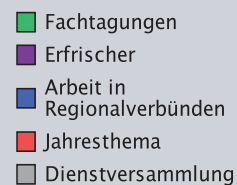
Die Arbeit in regionalen Verbänden wird von den Musikkoordinatorinnen im Hinblick auf die Klärung organisatorischer Fragen, kollegiale Fallberatung und Ideenaustausch als positiv bewertet; die anfängliche Distanz zwischen den Staffeln der ersten und der zweiten Projektphase hat sich in Richtung einer gleichberechtigten Kommunikation nivelliert.

- Die regionalen Verbände an die Schulamtsbezirke anzubinden, hat sich als sinnvoll erwiesen. In den Flächenbezirken entstehen durch die Fahrzeiten für die Musikkoordinatorinnen allerdings zusätzliche zeitliche und finanzielle Belastungen.
- Am zufriedensten sind die Teilnehmer der regionalen Verbände mit sechs bis sieben teilnehmenden Schulen.
- Das Veranstaltungsformat „Dienstversammlung“ kann nur eingeschränkt als gelungen bezeichnet werden.

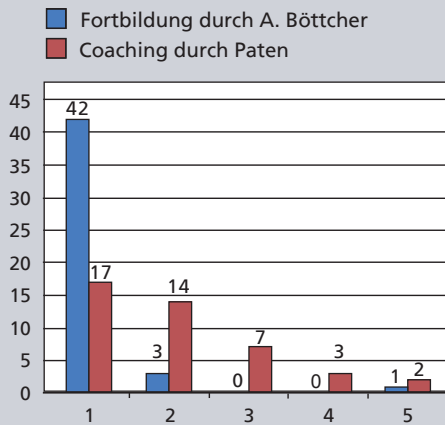
Landesweite Vernetzung

Die jährliche Fachtagung leistet einen herausragenden Beitrag zur Qualitätssicherung. Sie fungiert als „Motor“ und dient der ständigen Nachsteuerung. Ihr Stellenwert – auch für die eigene musikalische Fortbildung – wird von den Musikkoordinatorinnen hervorgehoben.

- Die Jahrestagung ist unbedingt beizubehalten. Die Mischung von externem Input, durch Musikkoordinatorinnen angeleitete Workshops und Themen der Prozesssteuerung hat sich bewährt.
- Im Hinblick auf den Tätigkeitsbereich des Landeskoordinators besteht Klärungsbedarf, um diese wertvolle Ressource möglichst effizient einsetzen zu können.



Wichtigkeit der Vernetzungselemente
Mittelwerte; Musikkoordinatorinnen-Befragung 2009 und 2010
1=sehr wichtig/5=gar nicht wichtig
2009: N=83, 2010: N=86



Wichtigkeit von Patencoaching und zentraler Fortbildung
 Anzahl der Nennungen
 Musikkoordinatorinnen-Befragung
 2010 (3. Staffel)
 1=trifft voll zu/5=trifft gar nicht zu;
 N=46

Zeitraum	Inhaltliche Schwerpunkte
5/2008 (2 Tage)	Rolle und Aufgabenklarheit · der eigenen Schule · als Pate · im Regionalverbund Musikalisierung des Schulalltags
11/2008 (2 Tage)	Patenkontakte und Regionalverbund: Reflexion und Auswertung der ersten Erfahrungen Planung nächster Schritte
5/2009 (2 Tage)	Reflexion des Projektverlaufs, Vorbereitung der Zwischenauswertung, Thema „Musikalisierung“
11/2009 (2 Tage)	Abschlussauswertung, Reflexion des gesamten Prozesses als Musikalische Grundschule

Inhalte der Patenfortbildung

Multiplikatorenmodell

Verändertes Fortbildungsmodell

Der Staffelvegleich zeigt mit Blick auf die Schulentwicklungsprozesse keine essentiellen Unterschiede zwischen den Schulen der ersten und der zweiten Projektphase. Das neue Fortbildungsmodell kann in seiner inhaltlichen Ausrichtung und im Hinblick auf die Zuständigkeitsverteilung als erfolgreich eingestuft werden. Lediglich in der kollegialen Zusammenarbeit lässt sich bei den neuen Musikkoordinatorinnen ein geringerer Grad an Verbindlichkeit und Eigeninitiative beobachten.

- Die Fortbildung wird von den Musikkoordinatorinnen der dritten Staffel als zentral eingeschätzt und einhellig positiv bewertet. Sie ist unabdingbare Voraussetzung für die Schulentwicklungsprozesse und kann nicht durch Multiplikatorenmodelle ersetzt werden.
- Die Paten übernehmen die Funktion unterstützender Prozessbegleiter. Die Intensität der Patenschaftskontakte ist abhängig von den musikalischen Kompetenzen des Paten, räumlicher Nähe und persönlichen Sympathien.

Wirkungen

Schulentwicklung und Schulkultur

Im Projekt „Musikalische Grundschule“ wurde über das Instrument der „Zukunftswerkstatt“ in allen Kollegien die Kommunikation über gemeinsame Ziele und Vision angestoßen. Es wurde mit alternativen Steuerungsverfahren operiert, die zum Teil in andere Kontexte übernommen wurden. Es wurden Situationen etabliert, in denen die gesamte Schulgemeinde sich aktiv musizierend bewegt, anders als in der Institution Schule sonst üblich. Kurz: Das Projekt hat die Kraft, Schulkultur in ihren vielfältigen Facetten zu verändern.

- Das Gelingen des Projekts wird tendenziell an Schulen mittlerer Größe am zufriedenstellendsten eingeschätzt.
- Beim Einstieg sollte das Projekt „Musikalische Grundschule“ zentrales Schulprojekt sein und nicht in Konkurrenz zu anderen Projekten stehen.
- Das Projekt selbst bedarf einer gewissen Anlaufzeit, die nicht durch zu ambitionierte Aktivitäten belastet werden sollte.

Schüler

Die Verstärkung der musikalischen Praxis ist allein kein Garant für die Steigerung der Schulfreude, denn diese steht in starker Abhängigkeit von der Unterrichtsqualität und außerschulischen Aspekten. Dies sind Ebenen, auf die die Musikalische Grundschule kaum Einfluss nehmen kann. An Schulen, die seit fünf Jahren in das Projekt involviert sind, ergeben sich dennoch einige signifikante Veränderungen:

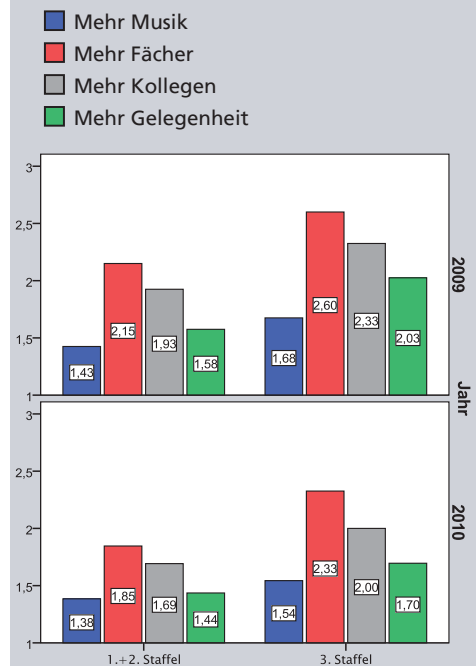
- Deutlich mehr Kinder geben an, ein Instrument zu spielen (Steigerung von 49,1 Prozent auf 63,8 Prozent).
- Weniger Kinder zählen den Musikunterricht zu den weniger gemochten Fächern – bei den Jungen halbiert sich der Prozentsatz auf 14,8 Prozent.
- Der Anteil der Jungen, der nicht gerne tanzt, sinkt von 70,3 Prozent auf 59,5 Prozent.
- Das Interesse an aktiver Auseinandersetzung mit Musik steigt.

Fazit

Die Musikalische Grundschule hat einen Einfluss auf Erfahrungen mit Musik und kann musikbezogene Haltungen verändern. Das Projekt würde hingegen überfordert, wenn ihm ein weitreichender und nachhaltiger Einfluss auf die ästhetischen und sozialen Kompetenzen der Kinder zugeschrieben wird. Das Projekt kann hierzu sicher einen unterstützenden Beitrag leisten, bedarf dafür aber eines entsprechenden pädagogischen Umfelds. Die Musikalische Grundschule bringt darüber hinaus positive Effekte auf das Schulklima mit sich. Der Umgang der Lehrenden und Lernenden unter- und miteinander verbessert sich, desgleichen die Zusammenarbeit im Kollegium. Durch die in der Fortbildung gelernten Techniken der Prozesssteuerung werden die Konferenzen stringenter durchgeführt.

„Die Musikalische Grundschule ist sehr schön, weil die Musik, die ist/...die kommt auch manchmal so/...die kann ja auch die Gefühle zeigen und so...“

*Schüler in Gruppendiskussion,
Fallstudien-schule,
vierte Klasse, 2010*



4M-Items im Staffel- und Zeitvergleich
Mittelwerte; Musikkoordinatorinnen-Befragungen 2009 und 2010;
1=trifft voll zu/5=trifft gar nicht zu;
2009: N=82, 2010: N=87

